

Tradition – Reform – Innovation

Studien zur Modernität des Mittelalters
Herausgegeben von Nikolaus Staubach

Band 6



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Nikolaus Staubach (Hrsg.)

Kirchenreform von unten

Gerhard Zerbolt von Zutphen
und die Brüder vom gemeinsamen Leben



PETER LANG

Europäischer Verlag der Wissenschaften

RG - BIBL - ANTW

MIKEL M. KORS

Die Bibel für Laien: Neuansatz oder Sackgasse?
Der Bibelübersetzer von 1360 und Gerhard Zerbolt von Zutphen

EINLEITUNG

Um 1393/94 verfaßte Gerhard Zerbolt von Zutphen seinen bekannten Traktat 'De libris teutonicalibus'¹. Darin setzt er sich unter anderem mit Sinn und Zulässigkeit der Bibellektüre in der Volkssprache durch Laien auseinander. Zu diesem Zeitpunkt waren in den nördlichen Niederlanden einige unvollständige Bibelübersetzungen in Prosa verfügbar (Ausgangspunkt ist hier nur die handschriftliche Überlieferung):

1. die sogenannte Mischfassung des mittelniederländischen 'Diatessaron'²;
2. die 'Historiebijbel' (vollendet im Jahr 1361) sowie Bücher der Weisheitsliteratur und einiger der großen Propheten (um 1384) in der Übertragung des Bibelübersetzers von 1360 – alle diese Werke wurden im Auftrag des Brüsseler Patriziers Jan Taye übersetzt;
3. ein Teil der Psalmen in Geert Grottes Stundenbuch-Übersetzung (um 1384)³;
4. das Neue Testament und die alttestamentlichen Perikopen, die um 1390 von Johannes Scutken für die Laienbrüder des Klosters in Windesheim übersetzt wurden⁴.

In den dreißig Jahren vor der Veröffentlichung von Zerbolts Traktat bestand also großes Interesse für die Bibel in der Volkssprache. Im Grunde können lediglich die

¹ Zu diesem Traktat und der einschlägigen Sekundärliteratur s. NIKOLAUS STAUBACH, Gerhard Zerbolt von Zutphen und die Apologie der Laienlektüre in der Devotio Moderna, in: THOMAS KOCK/RITA SCHLUSEMANN (Hgg.), Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter, Frankfurt/M. u. a. 1997, S. 221-289.

² Ein Indiz für die Verbreitung in den nördlichen Niederlanden sind die Fragmente aus Gent, die im westmittelniederländischen Dialekt verfaßt sind und in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert werden; s. J. A. A. M. BIEMANS, Middelnederlandse Bijbelhandschriften (Verzameling van Middelnederlandse Bijbelhandschriften. Catalogus) Leiden 1984, Nr. 19, S. 31-32. Zum sog. 'Luijkse Diatessaron' erschien die Sondernummer von *Queeste* 6, 1999, S. 97-190.

³ Die neueste Übersicht über den status quaestionis bieten R. TH. M. VAN DIJK, Het getijdenboek van Geert Grote. Terugblik en vooruitzicht, in: *Ons Geestelijk Erf* 64, 1990, S. 156-194 (= *Spiritualia Neerlandica*. Opstellen voor Dr. Albert Ampe, hg. von ELLY COCKX-INDESTEGE u. a., Antwerpen 1990, S. 456-494); DERS., Methodologische kanttekeningen bij het onderzoek van getijdenboeken, in: TH. MERTENS u. a. (Hgg.), *Boeken voor de eeuwigheid. Middelnederlands geestelijk proza (Nederlandse literatuur en cultuur in de middeleeuwen 8)* Amsterdam 1993, S. 210-229, 434-437. Eine Übersicht über die handschriftliche Überlieferung bei R. TH. M. VAN DIJK, *Prolegomena ad Gerardi Magni opera omnia* (CC CM 192) Turnhout 2003, S. 115-432 (passim).

⁴ J. DESCHAMPS, De verspreiding van Johan Scutkens vertaling van het Nieuwe Testament en de Oudtestamentische perikopen, in: M. J. M. DE HAAN u. a. (Hgg.), *In navolging. Een bundel studies aangeboden aan C. C. de Bruin bij zijn afscheid als hoogleraar te Leiden*, Leiden 1975, S. 154-179. Für eine Übersicht über die Handschriften s. BIEMANS (wie Anm. 2) S. 152-249.

Werke des Bibelübersetzers und Geert Grottes mit einem Laienumfeld in Zusammenhang gebracht werden. Die 'Historiebijbel' war um 1393/94 sogar der bedeutendste Text, in dem das Alte Testament in der Volkssprache zugänglich war. Dies ist denn auch der Grund dafür, die 'Historiebijbel' in diesem Band näher zu beleuchten und sie den Auffassungen Zerbolts über die Lektüre der Bibel durch Laien gegenüberzustellen.

In diesem Beitrag steht die 'Historiebijbel' des Bibelübersetzers von 1360 im Mittelpunkt⁵. Zunächst wird der Versuch unternommen, die Bücher der Bibel zu ermitteln, aus denen diese Übersetzung bestand. Als nächstes wird der große Prolog erörtert, den der Bibelübersetzer von 1360 seiner Übersetzung vorangestellt hat und in dem er näher auf seine Leserschaft sowie auf seine Übersetzungs- und Bearbeitungsmethode eingeht. Anschließend befassen wir uns mit der Kritik, die der Bibelübersetzer bereits während seiner Arbeit an der 'Historiebijbel' vorhersah, wobei sich herausstellen wird, daß seine Befürchtungen nicht unbegründet waren. Zum Schluß gilt unsere Aufmerksamkeit den restriktiven Auffassungen, die Zerbolt hinsichtlich der Verbreitung der kompletten Bibel unter Laien vertrat. Wir werden diese Auffassungen mit denen des Bibelübersetzers vergleichen und der Frage nachgehen, wie weit dessen Bibelübersetzung nach 1400 verbreitet war.

I. DER BIBELÜBERSETZER VON 1360 UND SEIN SCHAFFEN

Der sogenannte Bibelübersetzer von 1360 war ein Übersetzer grundlegender Werke der christlichen Literatur ins Mittelniederländische⁶. Er war einer der produktivsten

⁵ Gegenstand der Untersuchung, deren erste Ergebnisse diesem Artikel zugrunde lagen, waren die vom Bibelübersetzer von 1360 angefertigten Übersetzungen von Teilen der Bibel. Schwerpunkt meiner Untersuchung ist die Beziehung zwischen der Übersetzungs- und Bearbeitungsmethode einerseits und der angestrebten Leserschaft andererseits. Die Untersuchung wurde von der Niederländischen Organisation für Wissenschaftliche Forschung (NWO) finanziert (1998-2003) und gehörte in diesem Zusammenhang zum Forschungsschwerpunkt *Literaturauffassungen*. Zu besonderem Dank bin ich Kurt Haverkort für die Übersetzung dieses Artikels ins Deutsche verpflichtet. Recht gerne danke ich Dr. Werner Hoffmann (Universität Trier) für seinen Kommentar.

⁶ Von der Fülle an Literatur zum Bibelübersetzer von 1360 seien an dieser Stelle die bedeutendsten Studien sowie die neuesten Veröffentlichungen genannt: AMAND BERTELOOT, *Herzog Librandus von Burgund. Ein frommer Fürst im Dickicht der niederländischen Legenda aurea-Tradition*, in: *Ons Geestelijk Erf* 70, 1996, S. 121-142; DERS., *De wet, de rechter en de beul. Lexicale variatie in de Legenda aurea*, in: *Leuvense Bijdragen* 85, 1996, S. 393-423; DERS., *Die Legenda aurea am Rhein, Maas und IJssel*, in: R. SCHLUSEMANN/ P. WACKERS (Hgg.), *Die spätmittelalterliche Rezeption niederländischer Literatur im deutschen Sprachgebiet (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 47)* Amsterdam 1997, S. 9-38; DERS., *De neus van Sint Bartholomeus*, in: ARIANE VAN SANTEN/ MARIJKE VAN DER WAL (Hgg.), *Taal in tijd en ruimte. Voor Cor van Bree bij zijn afscheid als hoogleraar*, Leiden 1997, S. 267-273; DERS., *Die mittelniederländischen Bezeichnungen für den Weltgeistlichen*, in: VOLKER HONEMANN u. a. (Hgg.), *Sprache und Literatur des Mittelalters in den Nideren Landen. Gedenkschrift für Hartmut Beckers (Niederdeutsche Studien 44)* Köln/Weimar/Wien 1999, S. 21-37; DERS., *Legenda aurea, Vlaams, anno 1400. Aantekeningen bij de taal van handschrift Stockholm, Koninklijke Bibliotheek A 159'*, in: V. DE TIER/ M. DEVOS/ J. VAN KEYMEULEN (Hgg.), *Nochtans was scherp van zin. Huldealbum Hugo Ryckeboer*, Gent 2000, S. 19-33; AMAND BERTELOOT/ HANS VAN DIJK/ JASMIN HLATKY, *'Een boec dat men te Latine heet Legenda Aurea'*. Beiträge zur niederländischen Übersetzung der Legenda Aurea (*Niederlande-Studien* 31) Münster 2003; C. C. DE BRUIN, *Middel nederlandse*

Übersetzer der mittelniederländischen Literaturgeschichte; der Umfang seines Werkes

vertalingen van het Nieuwe Testament, Groningen/Batavia 1934, bes. S. 177-196, 266-287; DERS., Bespiegelingen over de 'Bijbelvertaler van 1360'. Zijn milieu, werk en persoon, in: Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis N.S. 48, 1967-1968, S. 39-59, 49, 1968-1969, S. 135-154, 50, 1969-1970, S. 11-27, 51, 1970-1971, S. 16-41; DERS., Voorkeurwoorden van de 'vertaler van 1360', in: P. G. J. STERKENBURG u. a. (Hgg.), Lexicologie: een bundel opstellen voor F. de Tollenaere, Groningen 1977, S. 57-69; DERS., De prologen van de eerste Historiebijbel geplaatst in het raam van hun tijd, in: W. LOURDAUX/ D. VERHELST (Hgg.), The Bible and Medieval Culture (Mediaevalia Lovaniensia, Series I/ Studia 7) Löwen 1979, S. 190-219; THEO COUN, De oudste Middelnederlandse vertaling van de Regula S. Benedicti (Regulae Benedicti Studia. Supplementa 8) Hildesheim 1980; DERS., De lokalisering van de Bijbelvertaler van 1360 en Vranke Callaert, in: JOSÉ CAJOT u. a. (Hgg.), Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft, Jan Goossens zum 65. Geburtstag (Niederlande-Studien 16/1) Münster 1995, S. 153-161; C. H. EBBINGE WUBBEN, Over Middelnederlandse vertalingen van het Oude Testament. Bouwstoffen voor de geschiedenis der Nederlandsche Bijbelvertaling, 's-Gravenhage 1903, bes. S. 7-156, 226-242, 246-250; S. HINDMAN, Text and image in fifteenth-century illustrated Dutch Bibles (Verzameling van Middelnederlandse Bijbelteksten. Miscellanea 1) Leiden 1977 (passim); W. J. HOFFMANN, Die ripuarische und niederdeutsche Vitaspatrum-Überlieferung im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 116, 1993, S. 72-108; DERS., Vitaspatrum. III. Niederländische und niederdeutsche Fassungen, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, hg. von KURT RUH u. a., Bd. 10, Berlin/New York 1999, Sp. 457-466; S. S. HOOGSTRA, Proza-bewerkingen van het Leven van Alexander den Grooten in het Middelnederlandsch, 's-Gravenhage 1898, bes. S. LXXII-CXV; MIKEL M. KORS, Bijbelvertaler van 1360 (OCart?), in: Verfasserlexikon, Bd. 11, Sp. 249-56; DERS., De Historiebijbel van 1361: een poging tot reconstructie, in: Ons Geestelijk Erf 76, 2002, S. 3-14; DERS., De middeleeuwse *Anniversaria* uit Herne (Parijs, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 1124 en Brussel, KB, 21536-40), in: Ons Geestelijk Erf 76, 2002 (im Druck); DERS., *Job* en *Psalmen* binnen het oeuvre van de Bijbelvertaler van 1360. Naar aanleiding van de oudste handschriften met de Zuid-Nederlandse bijbelvertaling, in: Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 119, 2003, S. 20-40; DERS., De genese van de Historiebijbel van 1361. De bewerkingstechniek in Genesis 1-3, in: Nederlandse Letterkunde 8, 2003, S. 217-255; DERS., Religieuze en maatschappelijke factoren bij middeleeuwse tekstproductie. De Franse en Nederlandse Historiebijbel in de veertiende eeuw, in: Nederlandse Letterkunde 2003 (im Druck); DERS., De Historiebijbel van 1361. Petrus Naghel en Jan Taye: leken en bijbellectuur, in: A. A. DEN HOLLANDER u. a. (Hgg.), Middelnederlandse bijbelvertalingen (erscheint 2005); L. SCHEURKOGEL, De overlevering van de Noord- en Zuidnederlandse *Legenda aurea*. Een tussentijds verslag, in: Verslagen en Mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 1997, S. 60-118; MARIA SHERWOOD-SMITH, *Studies in the Reception of the Historia Scholastica of Peter Comestor in Medieval German and Dutch Literature*, Oxford 1996, bes. S. 260-366 (unveröffentlichte Dissertation); die gekürzte Buchpublikation unter dem Titel: *Studies in the Reception of the Historia scholastica of Peter Comestor. The Schwarzwälder Predigten, the Weltchronik of Rudolf von Ems, the Scolastica of Jacob van Maerlant and the Historiebijbel van 1360* (Medium aevum monographs, N.S. 20) Oxford 2000; DIES., God and Gynaecology: Women's secrets in the Dutch Historiebijbel van 1360, in: German Life and Letters 50, 1997, S. 389-402; C. G. N. DE VOOYS, Iets over Middeleeuwse Bijbelvertalingen, in: Theologisch tijdschrift 37, 1903, S. 111-158 (passim); W. WILLIAMS-KRAPP, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (Texte und Textgeschichte. Würzburger Forschungen 20) Tübingen 1986, bes. S. 53-187, 349-376 (passim). Von den Übersetzungen des Bibelübersetzers von 1360 wurden die Texte des Alten Testaments herausgegeben in: C. C. DE BRUIN, *Corpus Sacrae Scripturae Neerlandicae Medii Aevi*. Verzameling van Middelnederlandse bijbelteksten. Series Maior 1/1-3, Leiden 1977-1978.

wird jedoch von Jacob van Maerlant (ca. 1235-1300) übertroffen⁷. Er arbeitete von ca. 1358 bis 1388 und übersetzte in diesem Zeitraum eine große Anzahl geistlicher Texte. Sogar innerhalb der europäischen Übersetzungstradition ist das Ausmaß seines Schaffens bemerkenswert, wie aus nachstehender Übersicht hervorgeht⁸:

1. Jacobus a Voragine, *Legenda aurea* (9.1.1357)

Etwa einhundertfünfzig Handschriften, in denen der Text häufig gekürzt und fast immer durch zusätzliche Legenden erweitert ist⁹.

2. 'Historiebijbel' (erster Teil, 12.1.1360; zweiter Teil, 23.6.1361)

Dabei handelt es sich um die Vulgata mit einem Kommentar nach Comestors 'Historia scholastica', entstanden im Auftrag von Jan Taye. In 50 Handschriften überliefert, von denen keiner alle Teile zusammen enthält¹⁰.

3. Benedikt von Nursia, *Regula monachorum* (13.1.1373)

Im Auftrag von Lodewijc Thonijs für dessen Schwester Maria, eine Benediktinerin (später Äbtissin) in Vorst nahe Brüssel. Vier Handschriften aus dem Mittelalter, davon zwei aus Vorst¹¹.

4. Gregor der Große, *Homiliae XL in Evangelia* (Fasten 1381)

Sechswanzig Handschriften, davon ein Exzerpt und ein Fragment¹².

5. Johannes Cassianus, *Collationes patrum* (5.1.1383)

Im Auftrag von Lodewijc Thonijs; Coll. 12 [Schluß], 14-16 und 18-24 in zwei Handschriften¹³.

6. Bonaventura, *Lignum vitae* (2.8.1386)

Komplett in zwei Handschriften, Exzerpte in zwei Handschriften¹⁴.

7. Ps.-Bonaventura, *Stimulus amoris* (1.3.1387)

Komplett in zwei Handschriften, Exzerpte in zwei Handschriften¹⁵.

8. Gregor der Große, *Libri IV dialogorum de vita et miraculis patrum Italicorum* (4.11.1388)

Fünf Handschriften, davon zwei mit Exzerpten¹⁶.

9. Weisheitsliteratur des Alten Testaments: *Proverbia*, *Liber Ecclesiastes*, *Canticum Canticorum*, *Liber Sapientiae* und *Liber Iesu Filii Sirach* (nach der 'Historiebijbel'),

⁷ Die neueste Gesamtstudie über Maerlant bei FRITS VAN OOSTROM, *Maerlants wereld*, Amsterdam 1996.

⁸ Bei allen Datierungen sind wir wie Theo Coun davon ausgegangen, daß der Bibelübersetzer den Jahresanfang auf Ostern angesetzt hat, wie es in seiner Zeit und Heimat üblich war; COUN 1980 (wie Anm. 6) S. 196-197.

⁹ Für die Überlieferung s. WILLIAMS-KRAPP (wie Anm. 6) S. 57-84 und SCHEURKOGEL (wie Anm. 6) S. 82-106.

¹⁰ S. die Übersicht über die handschriftliche Überlieferung bei BIEMANS (wie Anm. 2) S. 56-86 und 250-290.

¹¹ Studie und Edition in COUN 1980 (wie Anm. 6).

¹² S. J. DESCHAMPS, *Middelnederlandse handschriften uit Europese en Amerikaanse bibliotheken*. Catalogus, Leiden 1972, Nr. 91, S. 251-254.

¹³ S. die Handschriftenübersicht bei DESCHAMPS (wie Anm. 12) Nr. 74, S. 209-211.

¹⁴ S. KARL STOOKER/ THEO VERBEIJ, *Collecties op orde. Middelnederlandse handschriften uit kloosters en semi-religieuze gemeenschappen in de Nederlanden*. I. Studie, II. Repertorium (*Miscellanea Neerlandica* 15-16) Löwen 1997, II, Nr. 159, 670, 680, 1013.

¹⁵ S. ebd. II, Nr. 159, 670.

¹⁶ Übersicht über die Handschriften bei DESCHAMPS (wie Anm. 12) Nr. 60, S. 177-179.

also nach 23.6.1361; im Auftrag von Jan Taye)

Neun Handschriften überliefern jeweils alle fünf Bücher.

Die übrigen Werke lassen sich (aufgrund ihrer Prologe) nur in eine relative Chronologie einordnen:

10. 'Vitaspatrum'

Das aus zwei selbständigen Teilen bestehende Werk wurde ebenfalls nach der 'Historienbibel' verfaßt; der Viten-Teil entstand vor dem 'Verba seniorum'-Teil (vgl. 'Verba'-Prolog). Überlieferung in insgesamt 44 Hss. (nach einer in Vorbereitung befindlichen Untersuchung zu den mndl. 'Vitaspatrum'-Übersetzungen von W. J. Hoffmann)¹⁷.

11. Buch Isaias (vor 1384)

Wahrscheinlich im Auftrag von Jan Taye. Überliefert in einer einzigen Handschrift¹⁸.

12. Bücher Jeremias und Ezechiel (1384 oder unmittelbar danach)

Wahrscheinlich im Auftrag von Jan Taye. Ezechiel ist nicht überliefert (wohl aber in gekürzter Fassung nach Petrus Comestors 'Historia scholastica' in der 'Historiebibel'); Jeremias in einer Handschrift¹⁹.

Auffallend ist die Tatsache, daß der Bibelübersetzer die Werke 1, 2, 5, 9, 10 und 11-12 im Auftrag von Laien in der Welt oder für Lateinunkundige in Klöstern als seine bedeutendste Zielgruppe übersetzt hat. Dies ist bemerkenswert, weil es sich dabei ausnahmslos um klassische Werke, die im monastischen Bereich rezipiert wurden, handelt. Bei dem Bijbelvertaler, der lange Zeit nicht identifiziert werden konnte, dürfte es sich um den Kartäuserprior Petrus Naghel († 1395) handeln. Dieser lebte fast ein halbes Jahrhundert in der 20 km südwestlich von Brüssel gelegenen Kartause Herne²⁰. Vor 1344 war er als Weltpriester tätig, wahrscheinlich in der ostflämischen Stadt Aalst. Seine Eltern waren Gönner der Kartause, in der auch sein Bruder Jacobus lebte.

Herne liegt wie gesagt in der Nähe von Brüssel, das in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein bedeutendes wirtschaftliches, politisches und kulturelles Zentrum war. Bis 1390 gehörte Brüssel zum Heiligen Römischen Reich, und 1390 kam es an Burgund. In der unmittelbaren Umgebung von Brüssel befanden sich zu dieser Zeit zahlreiche Klöster wie Afflighem, Groenendaal und Rooklooster, die eine zentrale Rolle bei der Abfassung geistlicher Texte in der Volkssprache spielten²¹. Die Kartause in Herne pflegte enge Kontakte zu Groenendaal²². Es ist bekannt, daß Ruisbroec dem

¹⁷ Übersicht der wichtigsten Handschriften bei DESCHAMPS (wie Anm. 12), S. 170f und 174f.

¹⁸ Ediert in DE BRUIN 1977-1978 1/3 (wie Anm. 6) S. 1-79.

¹⁹ BIEMANS (wie Anm. 2) Nr. 50, S. 76-77. – Ferner gibt es noch einen Zweifelsfall: die Übersetzung der 'Homiliae IV de laudibus Virginis Matris super verba Evangelii Missus est angelus Gabriel' von Bernhard von Clairvaux. Die Zuordnung der Übersetzung von Bernhards Werk scheint auf der Ausgabe des Prologs zu diesem Text in DE VOOYS (wie Anm. 6) S. 156, Anm. 1, zu basieren. Nach unseren Kenntnissen ist diese Zuordnung nie kritisch geprüft worden. Zu der Übersetzung von Psalmen und Job s. MIKEL M. KORS, *Job en Psalmen* (wie Anm. 6).

²⁰ Siehe dazu MIKEL M. KORS, Die Schenkung einer *Legenda aurea*-Handschrift und die Identität des Bijbelvertalers, in: BERTELOOT/ VAN DIJK/ HLATKY (Hgg.) (wie Anm. 6) S. 19-34.

²¹ Zu Groenendaal und Rooklooster s. J. D. JANSSENS, *Middelleeuwse „literaire“ activiteit in de Augustijner-priorijen van het Zoniënwood*, in: *Eigen schoon en de brabander* 64, 1981, S. 77-127.

²² Zu Herne s. E. KWAKKEL, *De Dietsche boeke die ons toebehoren. De kartuizers van Herne en de*

Kloster in den sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts auf Einladung der Mönche einen Besuch abstattete, um ihnen während seines mehrtägigen Aufenthalts seine mystischen Traktate zu erläutern. Diese Erläuterungen fanden ihren Niederschlag im 'Boecksken der verclaringhe', das Ruusbroec auf Wunsch der Herne Kartäusermönche verfaßte. Einer der Mönche aus ebendiesem Kloster, Bruder Gheraert, erstellte die frühestbekannte Sammlung von Ruusbroec-Texten²³. Daraus geht hervor, daß in Herne reges Interesse für Texte in der Volkssprache bestand. Der Bibelübersetzer hat Ruusbroecs Besuch möglicherweise sogar beigewohnt. Die Kartäusermönche in Herne pflegten zudem enge Kontakte zum Brüsseler Patriziergeschlecht Thonijs²⁴. Lodewijc Thonijs war seit 1370 ein wichtiger Wohltäter des Klosters: 1381, als die Ordensgemeinschaft wegen der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Ludwig II. von Flandern und den Bürgern von Gent fliehen mußte, bestritt Lodewijc deren Lebensunterhalt. Im Auftrag von Lodewijc Thonijs fertigte der Bibelübersetzer zwei Übersetzungen an: die 'Regula Benedicti' (für dessen Schwester, 1373) und Cassians 'Collationes' (5. Januar 1383). Zudem übersetzte er die 'Historiebijbel' im Auftrag von Jan Taye, der ebenfalls zum Brüsseler Stadtpatriziat zählte und dessen Familie enge Kontakte zu zahlreichen geistlichen Institutionen in und um Brüssel pflegte. Später übersetzte der Bibelübersetzer in dessen Auftrag noch weitere Bibeltexte wie beispielsweise Bücher der Weisheitsliteratur.

II. DIE 'HISTORIEBIJBEL'

Zum umfangreichen Schaffen des Bibelübersetzers von 1360 gehört die sogenannte 'Historiebijbel', die – wie der Namenszusatz des Übersetzers bereits andeutet – um 1360 entstand. Später übersetzte er noch weitere Teile der Bibel, so daß die erste nahezu vollständige Bibelübersetzung in den Niederlanden verfügbar wurde. Im folgenden werden wir uns ausschließlich mit der 'Historiebijbel' befassen.

Spätmittelalterliche Bibeln unterscheiden sich hinsichtlich der Texte und Darbietung meist von dem, was wir gewohnt sind. Eine Bibel, die ausschließlich die Bibeltexte enthält, ist eher die Ausnahme. In der Regel wurde der Text mit zahlreichen Erläuterungen versehen – den sogenannten Glossen –, die viel umfassender sind als die in modernen Bibelübersetzungen üblichen Anmerkungen. Eine berühmte, im Spätmittelalter häufig verwendete Bibel ist die 'Biblia cum glossa ordinaria', eine um 1200 entstandene Kompilation.

Eine Historienbibel umfaßt üblicherweise lediglich die historischen Bücher der Bibel, also die Bücher, in denen Gottes Wirken in der menschlichen Geschichte zum Ausdruck kommt. Die noch immer gültige Definition ist die von Hans Vollmer aus dem Jahre 1912: „Prosatexte, die in freier Bearbeitung den biblischen Erzählungsstoff, möglichst vollständig, erweitert durch apokryphe und profangeschichtliche Zutaten und unter Ausschluß oder doch Zurückdrängung der erbaulichen Glosse darbieten, ganz

productie van Middelnederlandse handschriften in de regio Brussel (1350-1400) (Miscellanea Neerlandica 27) Leuven, 2002.

²³ Zu Ruusbroec und Herne s. HANS KIENHORST/ MIKEL M. KORS, Corpusvorming van Ruusbroecs werken, in: *Ons Geestelijk Erf* 72, 1998, S. 3-53, bes. 19-21.

²⁴ S. COUN 1980 (wie Anm. 6) S. 189-193.

gleichgültig, ob dabei gereimte Quellen oder die Vulgata, *Historia scholastica*, das *Speculum historiale* oder sonstige die heilige in Verbindung mit profaner Geschichte behandelnde Texte als Vorlage dienten.²⁵ Gewissermaßen der Archetypus der Historienbibel ist die 'Historia scholastica', die um 1170 von Petrus Comestor verfaßt wurde. In den Niederlanden wurde dieses Werk von Jacob van Maerlant in Versen übersetzt und unter dem Namen 'Rijmbijbel' bekannt (vollendet am 25. März 1271); zum Text gehört allerdings auch die 'Wrake (oder: Destructie) van Jherusalem', eine Teilbearbeitung des 'De bello Iudaico' des Flavius Josephus²⁶. Übrigens umfaßt die 'Historia scholastica' nicht den vollständigen Bibeltext, sondern lediglich die kommentierten Teile. Es handelt sich folglich um ein Lehrbuch – ein Hilfsmittel beim Studium der Bibel, das die Verfügbarkeit einer vollständigen lateinischen Bibel voraussetzt²⁷. Bei Übersetzungen in die Volkssprache konnte man sich mehr oder weniger auf die 'Historia scholastica' beschränken, wie es Jacob van Maerlant im wesentlichen auch tat (obwohl er dem Text eine Teilbearbeitung des Flavius Josephus hinzugefügt hat); seit dem Ende des 13. Jahrhunderts ging man in zunehmendem Maße dazu über, den vollständigen Bibeltext mit zu übersetzen. In der darauffolgenden Zeit wurde dann der nicht biblische Stoff erheblich erweitert.

Ein bedeutender Schritt in der Entwicklung der Historienbibel in der Volkssprache ist die pikardische 'Bible historiale' von Guyart Desmoulins²⁸. Guyart (1251-?) war Kanonikus der Stiftskirche von Aire-sur-Lys (Artois), etwa dreißig Kilometer westlich des heutigen Lille nahe Hazebrouck, wo damals die Grenze zwischen dem französischen und niederländischen Sprachraum verlief. Er arbeitete zwischen Juni 1291 und Februar 1295 an seiner Übersetzung. Die 'Bible historiale' von Desmoulins ermöglichte erstmals einer breiten (französischen) Leserschaft die Lektüre großer Teile der Bibel. Die Übersetzung war ausdrücklich für Laien gedacht. Keine einzige Handschrift überliefert im übrigen die Historienbibel in der Form, in der sie von Desmoulins konzipiert wurde. Seine Texte wurden sehr bald um ältere und neuere Übersetzungen ergänzt, so daß im französischen Sprachraum bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine vollständige Bibel in der Volkssprache verfügbar wurde. Sowohl diese erweiterte als auch die ursprüngliche Fassung erlebten im Hinblick auf ihre Verbreitung in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ihre erste Blütezeit²⁹.

²⁵ HANS VOLLMER, *Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters 1)* Berlin 1912, S. 5.

²⁶ Die neueste Studie über die Rijmbijbel von KARINA VAN DALEN-OSKAM, *Studies over Jacob van Maerlants Rijmbijbel (Middeleeuwse studies en bronnen 57)* Hilversum 1997. S. auch PETRA BERENDRECHT, *Proeven van bekwaamheid: Jacob van Maerlant en de omgang met zijn Latijnse bronnen (Nederlandse literatuur en cultuur in de middeleeuwen 14)* Amsterdam 1996, S. 87-116 ('Rijmbijbel') und 117-137 ('Wrake'), sowie JAAP VAN MOOLENBROEK/ MAAIKE MULDER, *Scholastica willic ontbinden: over de Rijmbijbel van Jacob van Maerlant (Middeleeuwse studies en bronnen 25)* Hilversum 1991.

²⁷ S. ROSEMARIE POTZ MCGERR, *Guyart Desmoulins, the vernacular Master of Histories, and his Bible historiale*, in: *Viator* 14, 1983, S. 211-244, bes. 212.

²⁸ Für nähere Informationen über ihn und seine Übersetzung s. MCGERR (wie Anm. 27) und die Übersicht über die Sekundärliteratur ebendort.

²⁹ S. die Übersicht in P.-M. BOGAERT (Hg.), *Les bibles en français. Histoire illustrée du moyen âge à nos jours*, Turnhout 1991, S. 33.

Die Gegend, in der der Bibelübersetzer lebte und arbeitete, stand selbstverständlich in enger Wechselbeziehung zum französischen Sprachraum, insbesondere angesichts der Tatsache, daß der höhere flämische Adel völlig auf die französischsprachige Kultur eingestellt war. Herne gehörte im 14. Jahrhundert zum Hennegau, wo die Verwaltung sowohl auf das französische Territorium als auch auf den niederländischen Sprachraum ausgerichtet war: Seit 1290 waren die Grafen von Hennegau ebenfalls Grafen von Holland und Seeland. Herne liegt folglich in einem Gebiet, in dem in Adelskreisen eine enge Wechselbeziehung zwischen der niederländischsprachigen und französischsprachigen Kultur bestand. Es ist daher durchaus möglich, daß der Erfolg der Übersetzung von Desmoulins der unmittelbare Anlaß für die Übersetzungsarbeit des Bibelübersetzers gewesen ist³⁰. Zwar entstanden im deutschen Sprachraum ebenfalls Historienbibeln, allerdings erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts, und deren Inhalt weicht grundlegend von dem der 'Historiebijbel van 1361' ab³¹. Zudem liegt es aus geographischer und kultureller Sicht nicht nahe, daß der Bibelübersetzer davon Kenntnis genommen hätte. Der Bibelübersetzer nahm seine Übersetzungsarbeit nach Januar 1358 auf und vollendete sie im Juni 1361.

Untersuchungen zur 'Historiebijbel' des Bibelübersetzters von 1360 sind mit verschiedenen Problemen konfrontiert. Erstens liegt der Text ausschließlich in unvollständigen Ausgaben vor. Die Ausgabe von Prof. C. C. de Bruin (1905-1988) aus Leiden umfaßt ausschließlich den eigentlichen Bibeltext ohne Kommentare oder apokryphe Bücher, die immerhin einen unverzichtbaren Bestandteil der mittelalterlichen Bibel ausmachen. Es ist dies ein wohl besonders treffendes Beispiel dafür, wie die religiöse Überzeugung eines Wissenschaftlers – Prof. de Bruin war evangelisch-reformierter Konfession – dessen Arbeit beeinflussen kann. Zweitens liegt keine einzige Handschrift vor, die die 'Historiebijbel' in der Fassung des Bibelübersetzters überliefert; wie oben bereits erwähnt wurde, gilt dies gleichermaßen für die Bibelübersetzung von Desmoulins. Drittens beginnt die handschriftliche Tradition erst etwa siebzig Jahre später, abgesehen von zwei (!) Fragmenten aus dem 14. Jahrhundert³².

Einzig und allein dank der Tatsache, daß der Bibelübersetzer einigen Büchern der Bibel einen Prolog vorangestellt hat, in dem er seine übersetzerischen Absichten darlegt, läßt sich heute noch rekonstruieren, welchen Zweck er damit verfolgte. Die komplette 'Historiebijbel' sah wahrscheinlich wie folgt aus (verwendete Abkürzungen: *=Prolog; H. S. = Petrus Comestors 'Historia scholastica')³³:

Erster Teil, übersetzt zwischen Januar 1358 und 12.1.1360:

Großer Prolog

Pentateuch

*Josua

Richter

³⁰ Ein Aufsatz zu dieser Frage wird von mir zur Zeit vorbereitet.

³¹ S. UTE VON BLOH, Die illustrierten Historienbibeln. Text und Bild in Prolog und Schöpfungsgeschichte der deutschsprachigen Historienbibeln des Spätmittelalters (Vestigia Bibliae 13/14) Bern u. a. 1993, S. 23.

³² Datierung nach BIEMANS (wie Anm. 2) Nr. 61-62, S. 84.

³³ S. KORS, De Historiebijbel van 1361: een poging tot reconstructie (wie Anm. 6).

Ruth

*Könige I-IV

Contrarietates (Gebet des Man:

Tobias

*Ezechiel (=st

*Daniel (=ider

Habakuk (=ide

Zweiter Teil, ü

*Cyrus (=H.S

Esther

Esdras-Nehem:

Alexander (Be:

ders geesten')

Makkabäer I-II

Johannes Hyrc

*Diatessaron (

tessaron)

*Apostelgesch

*Zerstörung d

se Bearbeitung

schriften mit c

Epilog

Die gängigst

suggestiert, da

der Fall ist. Man

zeichnen. Ein

die 'Historie

biebel von

zwei Teile et

wurde dem T

Es ist jedoch

'Historia sch

Ein auffall

'Destructie v

um eine Bear

hat den Text

fügt; die 'Rij

nahe, daß d

³⁴ Edition in DI

³⁵ S. dazu auch

³⁶ S. die Han

BROEK/ MULD

Ruth

*Könige I-IV

Contrarietates (=H.S. IV Regum, 47)

Gebet des Manasse

Tobias

*Ezechiel (= stark gekürzt, wie in H.S.)

*Daniel (=idem)

Habakuk (=idem)

Zweiter Teil, übersetzt zwischen 12.1.1360 und 23.6.1361:

*Cyrus (=H.S.)

Esther

Esdras-Nehemias (=gekürzt, wie in H.S.)

Alexander (Bearbeitung nach Jacob van Maerlants 'Spieghel historiael' und 'Alexanders geesten')

Makkabäer I-II

Johannes Hyrcanus (=H.S.)

*Diatessaron (=Bearbeitung der sog. Mischfassung des mittelniederländischen Diatessaron)

*Apostelgeschichte

*Zerstörung der Stadt Jerusalem (Flavius Josephus, *De bello Iudaico*; möglicherweise Bearbeitung nach Jacob van Maerlants 'Rijmbijbel'; steht in den wenigen Handschriften mit diesem Text nach 'Hyrcanus')

Epilog

Die gängige Bezeichnung 'Bibelübersetzer von 1360' ist also unzutreffend, denn sie suggeriert, daß der Übersetzer 1360 die komplette Bibel übersetzt hätte, was nicht der Fall ist. Man müßte ihn im Grunde als den 'Historienbibelübersetzer von 1361' bezeichnen. Eine zutreffendere Bezeichnung für die 'Historiebijbel' wäre in diesem Fall die 'Historiebijbel von 1361'. Welche Gründe der Übersetzer dafür hatte, die 'Historiebijbel von 1361' in zwei Teile aufzugliedern, ist unklar. Möglicherweise strebte er zwei Teile etwa gleichen Umfangs an, was ein rein äußerlicher Grund wäre. Bisher wurde dem Textkorpus von den Wissenschaftlern ebenfalls das Buch Job zugeordnet³⁴. Es ist jedoch fraglich, ob dies richtig ist, denn dieses Buch ist kein Bestandteil der 'Historia scholastica'³⁵.

Ein auffallender Unterschied zur 'Historia scholastica' ist die Hinzufügung der 'Destructie van Jerusalem' ('Zerstörung der Stadt Jerusalem'). Es handelt sich dabei um eine Bearbeitung von 'De bello Iudaico' von Flavius Josephus. Der Bibelübersetzer hat den Text allerdings nach Jacob van Maerlants 'Rijmbijbel' bearbeitet und eingefügt; die 'Rijmbijbel' war damals weit verbreitet³⁶. Es liegt zudem mehr oder weniger nahe, daß derjenige, der eine Übersetzung der 'Historia scholastica' beabsichtigte,

³⁴ Edition in DE BRUIN 1977/1978 1/2 (wie Anm. 6) S. 161-193.

³⁵ S. dazu auch KORS, *Job en Psalmen* (wie Anm. 6).

³⁶ S. die Handschriftenübersichten in DESCHAMPS (wie Anm. 12) S. 86-87 und VAN MOOLENBROEK/ MULDER (wie Anm. 27) S. 145.

seinen illustren Vorgänger heranzog. Der Bibelübersetzer wird sich in dieser Hinsicht folglich an Jacob van Maerlant gehalten haben, was er ebenfalls tat, als er sich an die Übersetzung des nichtbiblischen Stoffes von 'Alexanders geesten' ('Taten Alexanders des Großen') machte³⁷. Gelegentlich wurde bezweifelt, ob die 'Destructie van Jerusalem' wirklich zum Werk des Bibelübersetzers gehört. Wer dies jedoch bezweifelt, muß auch das Jahr 1361 als Datierung des zweiten Teils aufgeben, denn diese Datierung ist ausschließlich im Epilog zur 'Destructie van Jerusalem' anzutreffen – eine Konsequenz, deren man sich offenbar nicht bewußt war³⁸. Die Übersetzung der Evangelien und der Apostelgeschichte wird der 'Historiebijbel' ebenfalls nicht zugeordnet. Wie wir allerdings noch sehen werden, listet der Bibelübersetzer im allgemeinen Prolog zur 'Historiebijbel' auf, welche Bücher er zu den historischen Büchern der Bibel zählt. Daraus geht hervor, daß er dazu auch die Evangelien und die Apostelgeschichte rechnet. Aus dem Prolog zur Evangelienharmonie geht eindeutig hervor, daß er sich diesbezüglich ebenfalls an den Rahmen der 'Historiebijbel' hält: *om dat wi die geesten vanden historien houden willen Soe selen wi hier scriven de evangelien diemen heit concordancie*³⁹.

Am Ende der 'Destructie van Jerusalem' schreibt der Bibelübersetzer: *Nu hebs danc Jhesus Cristus ende Maria sijn ghebenedide moeder, die mi so langhe heeft ghespaert dat ic tot enen eynde heb ghebracht die historien ende dit werc vander bibelen ende vander Joden yeesten die tbeghin ende een figure waren vanden kerstine volke* (Handschrift Brüssel K. B., 9018-19). Es handelt sich folglich um den historischen Stoff des jüdischen Volkes, gerechnet von den Anfängen seiner Heilsgeschichte bis zu deren Ende. Die jüdische Geschichte wird hier als Präfiguration des Christentums interpretiert⁴⁰.

III. DER GROSSE PROLOG ZUR 'HISTORIEBIJBEL' VON 1361

Seine 'Historiebijbel' leitet der Bibelübersetzer mit einem umfassenden Prolog ein, der in vielen Handschriften überliefert ist und darin vor dem Buch Genesis steht⁴¹. Dieser Prolog ist deshalb so interessant, weil der Bibelübersetzer darin ausführlicher

³⁷ S. diesbezüglich HOOGSTRA (wie Anm. 6) S. LXXII-CXV.

³⁸ Coun scheint sich beispielsweise von der Zuordnung zu distanzieren, indem er schreibt, daß dieses Werk von Prof. de Bruin dem Bibelübersetzer zugeschrieben wird, s. COUN 1980 (wie Anm. 6) S. 195.

³⁹ DE BRUIN 1934 (wie Anm. 6) S. 178-179.

⁴⁰ Lediglich einige Handschriften enthalten die 'Destructie van Jerusalem'. In diesen Kodizes steht dieser Text vor dem Neuen Testament. Der Bibelübersetzer hat die 'Destructie van Jerusalem' hingegen wahrscheinlich hinter die Apostelgeschichte eingefügt, wie es auch sein Vorbild Jacob van Maerlant in seiner 'Rijmbijbel' getan hatte. Die Übersetzung des Werkes von Josephus hätte in diesen Handschriften jedoch keine logische Vollendung des evangelischen Stoffes und der Apostelgeschichte ergeben, sondern wäre ein Fremdkörper gewesen. Die späteren Bearbeiter haben diesen Text deshalb dem Evangelium vorangestellt oder in einem Fall merkwürdigerweise in das Alte Testament eingefügt (Brüssel, K. B., 9018-19).

⁴¹ Dieser Prolog sowie die Prologe zu allen anderen Büchern des Alten Testaments wurden samt Varianten aus unterschiedlichen Handschriften herausgegeben in EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 66-92, 227-228. Diese Ausgabe ist der Ausgabe in DE BRUIN 1977-1978 (wie Anm. 6) wegen des kritischen Apparats vorzuziehen.

h in dieser Hinsicht
at, als er sich an die
(Taten Alexanders
estructie van Jerusa-
och bezweifelt, muß
n diese Datierung ist
effen – eine Konse-
zung der Evangelien
cht zugeordnet. Wie
gemeinen Prolog zur
ern der Bibel zählt.
ostelgeschichte rech-
or, daß er sich dies-
1 dat wi die geesten
ngelien diemen heit

setzer: *Nu hebs danc
nghe heeft ghespaert
vander bibelen ende
inden kerstine volke
um den historischen
feilsgeschichte bis zu
on des Christentums*

N 1361

fassenden Prolog ein,
Buch Genesis steht⁴¹.
r darin ausführlicher

indem er schreibt, daß
COUN 1980 (wie Anm.

. In diesen Kodizes steht
actie van Jerusalem' hin-
sein Vorbild Jacob van
s von Josephus hätte in
Stoffes und der Apostel-
Bearbeiter haben diesen
irdigerweise in das Alte

Testaments wurden samt
WUBBEN (wie Anm. 6) S.
(wie Anm. 6) wegen des

auf die von ihm angesprochene Leserschaft und die verwendete Übersetzungs- und Bearbeitungsmethode eingeht.

Unmittelbar am Anfang des Prologs beruft sich der Bibelübersetzer zur Betonung der Notwendigkeit seiner Übersetzung auf die biblische Autorität. In Isaias 55,1 werden dem Bibelübersetzer zufolge *alle traghe menschen* angesprochen: *Ghi alle die dorst hebt, coemt ten wateren*. Die *wateren* interpretiert er als *die heylighe scrifuiere*. Diese Interpretation stammt übrigens nicht von ihm selbst, sondern ist bereits bei Gregor dem Großen anzutreffen (ca. 540-604)⁴². Das auf diese Weise interpretierte Bibelwort dient dem Bibelübersetzer als Ausgangspunkt zur Rechtfertigung seiner Übersetzung der 'Historiebijbel'. Er legt ausführlich dar, daß sich die Bücher der Bibel hinsichtlich ihres Charakters wesentlich voneinander unterscheiden: Sie lassen sich als historisch, allegorisch oder tropologisch bezeichnen. Mit anderen Worten: Sie beschreiben die historischen Tatsachen, in denen Gottes Wirken in der Schöpfung zum Ausdruck kommt, sie enthalten Allegorien, die auf zukünftige Geschehnisse verweisen, oder sie bringen auf verborgene Weise zum Ausdruck, wie ein geistiges Leben zu führen ist. Diese Gliederung wurde bereits von Comestor in seiner 'Historia scholastica' vorgenommen, und sie ist in der mittelalterlichen Exegese überhaupt weit verbreitet. Comestor verband damit die Metapher eines Palastes mit seinem Fundament (Historie), seinen Mauern (Allegorie) und seinem Dach (Tropologie). Der Bibelübersetzer, der diese Metapher ebenfalls aufgreift, bekundet seine Absicht, sich auf das *fundament van der scrifturen* zu beschränken. Die *wateren* im Bibelwort aus Isaias beziehen sich ihm zufolge ausschließlich auf die historischen Bücher der Bibel. Anschließend legt er dar, wie sich die historischen Bücher der Bibel in drei Gruppen aufgliedern lassen:

1. die Patriarchen vor dem mosaischen Gesetz;
2. die Propheten unter dem mosaischen Gesetz, die die Wiederkunft des Messias voraussagten;
3. die Apostel, die in Leben, Tod und Auferstehung des Messias die Erfüllung der Verheißungen an die Patriarchen und der Weissagungen der Propheten sahen.

Der Grundplan seiner 'Historiebijbel' schließt folglich den neutestamentlichen Stoff mit ein. Anschließend geht der Übersetzer noch einmal ganz kurz auf Tropologie und Allegorie ein. Die Bücher mit einem tropologischen oder allegorischen Charakter sind seiner Ansicht nach sogar für Theologen mitunter schwer verständlich und deutbar. Dies ist für den Bibelübersetzer offenbar der Grund (*Hierom*), sich auf die historischen Bücher zu beschränken, denn: *daer mach elck na sinen staet gheestelic uut nemen dat sinen stade betaemt*.⁴³

Deshalb, so fährt er fort, trage er sich schon seit langem mit der Absicht, das Fundament der Bibel aus dem Latein ins Mittelniederländische (*Diets*) zu übersetzen. Er

⁴² Gregorius Magnus, *Moralia in Iob*, hg. von M. ADRIAEN (CCL 143) Turnhout 1979, lib. 1, par. 21, lin. 15. Eine ähnliche Interpretation ist zu finden in Pascasius Radbertus, *Expositio in lamentationes Hieremiae libri quinque*, hg. von B. PAULUS (CC CM 85) Turnhout 1980, lib. 4, lin. 539: *Est etiam Scriptura sacra potus lactis de quo propheta dicit: Omnes sitiientes uenite ad aquas et qui non habetis argentum properate emite et comedite absque ulla commutatione uinum et lac*. S. auch Rupertus Tuitiensis, *De gloria et honore filii hominis, super Matheum*, hg. von R. HAACKE (CC CM 29) Turnhout 1979, lib. 3, lin. 2.

⁴³ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 69, Z. 72-73.

listet an dieser Stelle die Leute auf, die er zu seiner Zielgruppe zählt: *ic hope datter 1. menich zalich mensche die ongheleert is van clergien, zijn profijt in doen soude 2. ende dat oec enighe lieden den tijt daerin corten souden, als si te anderen ydelheyden waert gaen souden op die heilige daghe die gheordineert ende gheset sijn van der heylicher kerken, dat die ghemeine liede op die daghe die kerke oefenen souden.*⁴⁴

Bei der ersten Gruppe kommt einem ein großer Personenkreis in den Sinn: fromme Laien außerhalb von geistlichen Gemeinschaften, das Semireligiosentum, Laienbrüder und -schwestern in Klöstern usw. Angesichts der Formulierung meinte er damit fromme Leute, die in der Theologie nicht zu Hause waren und zudem wahrscheinlich kein Latein verstanden.

Was die zweite Gruppe anbelangt, so kommen fromme Laien, Laienbrüder usw. nicht in Betracht, sondern es handelt sich dabei sehr wahrscheinlich um Weltleute, die es vorziehen, den Freuden des Lebens zu frönen, statt in die Kirche zu gehen – ein Phänomen, mit dem sich der Bibelübersetzer eingehend auseinandersetzt. Als größtes Übel empfindet er wohl, daß die Priester, die dieses Laster eigentlich bekämpfen sollten, selbst um kein Haar besser seien. Wahrscheinlich um zu verhindern, daß diese Kritik an der Kirche als zu persönlich und zu herb empfunden werden könnte, führt er einen dem Kirchenvater Gregor dem Großen zugeschriebenen Text an, in dem der Verfall des Klerus beklagt wird⁴⁵. Wie später noch darzulegen sein wird, erwartet der Bibelübersetzer gerade aus diesen Kreisen des Klerus die schärfste Kritik.

Über die von ihm beim Übersetzen der Bibel angewandte Methode schreibt er im Prolog folgendes: [...] *so meyn icse ghetrouwelic te dietschen so ic naest mach, die lettere [i.e. die Bibel] houdende van woorde te woorde ofte van zinne te zinne of van beyden onderminghet, so dattet die liede verstaen moghen na den sede van onsen lande.*⁴⁶ Was der Bibelübersetzer hier unterscheidet, sind im Prinzip zwei grundverschiedene Übersetzungsmethoden: eine getreue Wort-für-Wort-Übersetzung und eine Übersetzungsmethode, bei der die (tiefere) Bedeutung erhalten bleibt. Es gibt allerdings Fälle, in denen es unmöglich (oder unerwünscht?) ist, beide Übersetzungsmethoden strikt voneinander zu trennen. Wir können uns mit anderen Worten vorstellen, daß er einige Worte eines Satzes wortgetreu übersetzen konnte, während er den Rest des Satzes freier, dem Sinn nach, übertragen mußte, wann immer eine wortgetreue Übersetzung nicht möglich war. Diese Übersetzungsmethode ist allerdings auf keinen Fall eine Selbstverständlichkeit, denn die große Autorität auf dem Gebiet der Bibelübersetzung, Hieronymus, vertrat das Prinzip der Wort-für-Wort-Übersetzung. Seiner Ansicht nach sei das göttliche Mysterium den Worten selbst und deren Gliederung immanent⁴⁷. Guyart Desmoulins bekannte sich zu dem gleichen

⁴⁴ Ebd. S. 70, Z. 81-86.

⁴⁵ Der Text ist nicht in den Werken von Gregor dem Großen auf der CD-ROM Cetedoc Library of Christian Latin Texts enthalten.

⁴⁶ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 73, Z. 139-142.

⁴⁷ Hieronymus war an sich ein großer Befürworter der Methode einer sinngemäßen Übersetzung statt einer Wort-für-Wort-Übersetzung, welche letztgenannte Methode ihm zufolge kennzeichnend für einen unerfahrenen Übersetzer sei; die Übersetzung der Bibel erfordere allerdings einen eigenen Ansatz. S. diesbezüglich RITA COPELAND, The fortunes of 'non verbum pro verbo'; or, why Jerome is not a Ciceronian, in: R. ELLIS (Hg.), The Medieval Translator. The theory and practice of translation in the middle ages, Cambridge 1989, S. 15-35, bes. 31; DIES., Rhetoric, Hermeneutics,

ic hope datter 1.
in doen soude 2.
anderen ydelheyden
gheset sijn van der
nen soudē.⁴⁴
den Sinn: fromme
ntum, Laienbrüder
meinte er damit
dem wahrscheinlich

Laienbrüder usw.
um Weltleute, die
che zu gehen – ein
ersetzt. Als größtes
gentlich bekämpfen
rhindern, daß diese
len könnte, führt er
xt an, in dem der
wird, erwartet der
Kritik.
ode schreibt er im
ic naest mach, die
nne te zinne of van
en sede van onsen
im Prinzip zwei
-Wort-Übersetzung
alten bleibt. Es gibt
beide Übersetzungs-
it anderen Worten
konnte, während er
wann immer eine
ethode ist allerdings
ität auf dem Gebiet
er Wort-für-Wort-
1 Worten selbst und
h zu dem gleichen

Übersetzungsprinzip, wie er im Prolog zur 'Bible historique' schreibt: *Je ai tret dou latin tout mot a mot.*⁴⁸ Zwar scheint der Bibelübersetzer die Wort-für-Wort-Übersetzung zu bevorzugen, doch die Beantwortung der Frage, inwieweit er seinen Ausgangspunkten treu geblieben ist, bedarf einer näheren Untersuchung der Methode. Zudem gilt es, die Frage zu beantworten, weshalb er offenbar trotzdem von den gängigen Übersetzungsprinzipien abweichen wollte⁴⁹. Möglicherweise besteht diesbezüglich ein Zusammenhang mit der angestrebten Leserschaft: Eine allzu wortgetreue Übersetzung hätte von einer weniger gebildeten Leserschaft womöglich mißverstanden werden können! In diesem Fall würde es sich um ein wichtiges und wohlüberlegtes Zugeständnis an seine Leserschaft handeln⁵⁰. Denn es ist ausgeschlossen, daß der Bibelübersetzer, der so viele Werke ins Mittelniederländische übertragen hat, nicht mit den herrschenden Auffassungen hinsichtlich der Bibelübersetzung bekannt gewesen wäre. Vielleicht ist dies auch der Grund, weshalb er seine Übersetzungsmethode dermaßen ausführlich erläutert. Daß er seine Leserschaft berücksichtigt, mag ebenfalls aus folgendem Passus im Prolog hervorgehen: *Mer veel woorde, die hier sijn zellen, die men niet volmaectelick ghedietschen en mach, die sal ic dietschen so ic naest mach, mer die meninghe van sulken woorden sal ic te enighere stat daerneven uutsetten mit eenre peragrafen [sic], also ict vinden sal in wel gheautoriseerden boeken.*⁵¹ Ein Beispiel dieser Arbeitsweise ist die Übersetzung von Lev. 14,5: *Ende hi sal ghebieden, een van dien musschen te dodene boven levende water in een erden vat.* Dieser Übersetzung wird folgende Glosse hinzugefügt: *Levende water steet hier voer lopende water uut eenre ryvieren of beken.*⁵² Mittels derartiger Glossen macht der Bibelübersetzer den Text wieder für eine breitere Leserschaft zugänglich. Übrigens sind diese Glossen manchmal eindeutig theologisch-interpretativ statt wie in obigem Beispiel ausschließlich auf die wörtliche Bedeutung bezogen. Die theologisch geprägten Erläuterungen des Übersetzers steuern zudem die Lektüre durch den Leser. Auf jeden Fall ist näher zu untersuchen, welche seine Quellen waren und ob er womöglich auch selbst Wortdeutungen oder Kommentare formuliert hat.

Erst am Ende des Prologs erwähnt der Bibelübersetzer, daß er neben der Bibel noch eine weitere Quelle übersetzt hat: die 'Historia scholastica'. Auffallend ist die Tatsache, daß er dies mit einer beiläufigen Bemerkung abtut, denn die übersetzten Abschnitte der 'Historia scholastica' umfassen nahezu ein Drittel seines gesamten Werkes: *Echter so sal men weten ende verstaen, omdat die bybele in menigher stat is so donker van verstandenissen, so sel ic tot allen steden daert profijt ende orbaer*

and Translation in the Middle Ages. Academic traditions and vernacular texts (Cambridge Studies in Medieval Literature) Cambridge 1991, S. 50.

⁴⁸ Zitiert nach SAMUEL BERGER, *La Bible française au moyen âge. Etude sur les plus anciennes versions de la Bible écrites en prose de langue d'oïl*, Paris 1884, S. 160.

⁴⁹ S. dazu jetzt KORS, *De genese* (wie Anm. 6).

⁵⁰ SHERWOOD-SMITH, *Studies* (wie Anm. 6) S. 287-301, untersucht die vom Bibelübersetzer in Exodus 2 angewandte Übersetzungsmethode. Daraus geht hervor, daß er den Text der Vulgata durchaus Wort für Wort übersetzt hat.

⁵¹ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 73-74, Z. 143-147.

⁵² Beide Zitate stammen aus DE BRUIN 1977-1978 1/1 (wie Anm. 6) S. 149.

wesen sel, nemen uut *historia scholastica* ende setten by den *texte*.⁵³ Es heißt also nicht, daß er die komplette 'Historia scholastica' übernehmen wird, sondern lediglich die Abschnitte, die er für sinnvoll hält. Die Untersuchung der Bearbeitungsmethode wird die Frage zu beantworten haben, ob eine und – wenn ja – welche Systematik zugrunde liegt⁵⁴.

Interessant ist weiter, daß der Bibelübersetzer erwähnt, wie er die Abschnitte der 'Historia scholastica' von den Bibeltexten unterscheiden wird: *Mar dat sal ic wel tot allen steden onderscheiden, waert beghint ende eynde neemt, mit roden yncte*.⁵⁵ Was er genau tut, ist zwar nicht völlig klar, doch er arbeitete offenbar mit einer Rubrizierung⁵⁶. In den Handschriften treffen wir Rubriken an, in denen es jeweils heißt: *Die text der bibelen* oder *Historia scholastica*. In der französischen Bibel von Desmoulins wird ähnlich verfahren, so daß es zumindest als wahrscheinlich gilt, daß unser Bibelübersetzer auf die gleiche Art und Weise vorgegangen ist und daß in dieser Hinsicht möglicherweise eine unmittelbare Beeinflussung vorliegt. Denn in den früheren Historienbibeln wird nicht zwischen Bibeltexten einerseits und Exegese oder profanen Texten andererseits unterschieden. Der Bibelübersetzer mißt diesem Unterschied hingegen größte Bedeutung bei – selbstverständlich könnte man hinzufügen –, denn es ist dies die einzige Unterscheidung zwischen sakralen und nichtsakralen Texten. An zukünftige Kopisten wendet er sich deshalb mit folgenden Worten: *Ende so wie hier namaels uut desen boeke eenen anderen scriven wil, hi moet naerstelike merken ende hem wachten dat hine scrive also dese gheordiniert is, of hi soude twerck zeer blameren ende sine pijn verliesen*.⁵⁷ Am Ende wendet er sich noch einmal an seine Leserschaft: *Nu bidde ic elken die hierin lezen sel ende tijtcoringhe doen, ende sijn profijt, dat hi onsen Here voer mi sondare bidden wille*.⁵⁸ *Tijtcoringhe* (Kurzweil) und *profijt* (Nutzen) sind die beiden Hauptzwecke seiner Übersetzung. Kurzweil verbindet er am Anfang des Prologs mit Leuten außerhalb des geistlichen Lebens, Nutzen mit frommen Leuten⁵⁹. Eigenartig ist allerdings die Tatsache, daß im gesamten Prolog jeder – auch noch so beiläufige – Hinweis auf den Auftraggeber, Jan Taye, fehlt. Da wir es mit einem Auftragswerk zu tun haben, ist es schwer vorstellbar, daß er seine Übersetzung Dritten zur Verfügung gestellt hat. Dennoch war letzteres offenbar der Fall: *wie hier namaels uut desen boeke enen anderen scriven wil*. Zwar lehrt die Praxis, daß die Verbreitung im Auftrag entstandener Übersetzungen letztendlich weit über den ursprünglichen Personenkreis hinausgeht, doch es ist nach wie vor bemerkenswert, daß der Bibelübersetzer sich von vornherein dermaßen auf seine Leserschaft einstellt.

⁵³ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 74, Z. 160-163.

⁵⁴ SHERWOOD-SMITH (wie Anm. 6) S. 304-364, hat die bei der Übersetzung des Buches Richter der 'Historia scholastica' verwendete Übersetzungs- und Bearbeitungsmethode untersucht.

⁵⁵ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 74, Z. 163-165.

⁵⁶ Außerdem geht daraus hervor, daß der Bibelübersetzer wahrscheinlich ein der Haager 'Lancelotcompilatie' vergleichbares Arbeitsexemplar erstellt hat (s. JAN WILLEM KLEIN, De status van de *Lancelotcompilatie*: handschrift, fragmenten en personen, in: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 114, 1998, S. 105-124, bes. 105-109). Dies geht ebenfalls aus folgendem noch näher zu erörterndem Zitat hervor: *wie hier namaels uut desen enen anderen scriven wil*.

⁵⁷ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 75, Z. 165-169.

⁵⁸ Ebd. S. 75, Z. 169-171.

⁵⁹ S. ebd. S. 70 Z. 82 (*profijt*) und Z. 83 (*tijt daerin corten*).

Schließ
(Genesis,
Schlußwe
om sine g
bescreven
ter glorie
Amen.⁶⁰
währten
(Prologu
dieser Ste
Praxis vi

An die
der Bibe
hat der
Brüsselei
übersetzt
beginnt:
ende tot
willen w
historien
uwer sal
duytsche
nochtant
teverden

Aus c
Bücher c
entstand
Taye an
Prologs
Hinweis
Abschni
anzutref
gheruste

Bereit
seine Üt
siert, de
gen wen
stel selv

⁶⁰ EBBINGE

⁶¹ Ebd. S.

⁶² Ebd. S.

te.⁵³ Es heißt also
 l, sondern lediglich
 arbeitsmethode
 welche Systematik

die Abschnitte der
 r dat sal ic wel tot
 den yncte.⁵⁵ Was er
 r mit einer Rubri-
 s jeweils heißt: *Die*
bel von Desmoulin-
 lt, daß unser Bibel-
 } in dieser Hinsicht
 den früheren Histo-
 oder profanen Tex-
 nterschied hingegen
 -, denn es ist dies
 xten. An zukünftige
 ie hier namaels uut
 ende hem wachten
 blameren ende sine
 serschaft: *Nu bidde*
t, dat hi onsen Here
jt (Nutzen) sind die
 er am Anfang des
 frommen Leuten⁵⁹.
 der - auch noch so
 wir es mit einem
 Übersetzung Dritten
 ll: *wie hier namaels*
 daß die Verbreitung
 ursprünglichen Per-
 daß der Bibelüber-

des Buches Richter der
 tersucht.

alich ein der Haager
 LLEM KLEIN, De status
 hrift voor Nederlandse
 ills aus folgendem noch
 scriven wil.

Schließlich charakterisiert der Übersetzer kurz jedes der Bücher des Pentateuch (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium) und kommt dann zu seinem Schlußwort, das noch ein wichtiges übersetzerisches Credo enthält: *Nu moet mi God om sine goedertierenheit die voerseide boeke mitten selven gheeste daer si mede eerst bescreven zijn, volmaectelick gheven te treckene uutten latine te dietsche ter eren ende ter glorien van sinen groten name ende ten orbaer ende ten profyte van sinen volke. Amen.*⁶⁰ - *Mitten selven gheeste daer si mede eerst bescreven sijn* entspricht dem bewährten Credo von Hieronymus: *eodem spiritu quo scripti sunt libri [...] transferre* ('Prologus in Pentateucho'). Es hat wohl seinen Grund, daß der Bibelübersetzer an dieser Stelle in die Fußstapfen seines großen Vorgängers tritt, auch wenn er sich in der Praxis vielleicht ein wenig von dessen Übersetzungsprinzip entfernte.

IV. DIE 'HISTORIEBIJBEL' UND JAN TAYE: DIE BIBEL FÜR LAIEN ALS UMSTRITTENES PROJEKT

An dieser Stelle ist kurz die Rolle zu erörtern, die Jan Taye beim Zustandekommen der Bibelübersetzungen des Bibelübersetzers gespielt hat. Neben der 'Historiebijbel' hat der Bibelübersetzer auf den ausdrücklichen und wiederholten Wunsch dieses Brüsseler Patriziers hin ebenfalls Bücher der Weisheitsliteratur des Alten Testaments übersetzt. Er stellt dieser Übersetzung einen Widmungsbrief voran, der wie folgt beginnt: *Lieve ende gemynde Jan Tay, ic mach spreken tot uwe eenraedige begheerte ende tot uwen goeden wille, die mij gedwongen hebben ende verwonnen. Want mijns willen was, niet meer van der bibelen te duytsche te trecken, dan datter ter lopender historien toebehoerde, welc werc mit groeter begeerten ende heiligen wille ghy tot uwer salicheit seer neernstelic vergadert hebt mit anderen boeken, die icker toe in duytsche getogen heb, ten prophite meniger zaliger zielen, diere in lesen moeten, nochtant dunct my, als ic verstaen heb in uwen brieven dicwyle, dat ghy dairmede niet tevreden en sijt [...].*⁶¹

Aus diesem Text geht hervor, daß Jan Taye die Übersetzungen der historischen Bücher der Bibel, die wie gesagt über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren hinweg entstanden, zusammengefügt hat und daß er weitere Texte übersetzt haben wollte. Daß Taye am Anfang des Übersetzungsprojekts stand, ist nach der Lektüre des großen Prologs oder des Widmungsbriefes zwar keineswegs offenkundig; doch ein deutlicher Hinweis darauf, daß er an diesem Projekt von Anfang an beteiligt war, ist in einem Abschnitt des Prologs zu einem der Bücher der Weisheitsliteratur (Ecclesiastes) anzutreffen: *Want onse vrient die ons die bibel dede beghinnen, hi en laet ons niet gherusten, en si dat wise hem leveren in gheliker talen al uut.*⁶²

Bereits im allgemeinen Prolog äußert der Bibelübersetzer die Befürchtung, daß seine Übersetzung den Zorn des Klerus erregen könnte. Dieser sei nicht daran interessiert, dem gemeinen Volk die Geheimnisse der Heiligen Schrift zu offenbaren. Dagegen wendet er das Argument von Bibelübersetzern schlechthin ein: Jesus und die Apostel selbst predigten zu ihrer Zeit ebenfalls in der Landessprache. Aus diesem Grund

⁶⁰ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 76, Z. 198-203.

⁶¹ Ebd. S. 84-85, Z. 1-11.

⁶² Ebd. S. 90, Z. 26-28.

könne es niemals ein absolutes Verbot geben, die Bibel jedem zu offenbaren. Daß jedoch gegen die Verbreitung bestimmter Teile der Bibel schwerwiegende Bedenken bestünden, ist ein Standpunkt, den der Übersetzer implizit und an anderen Stellen auch explizit vertritt.

Fest steht, daß Bibelübersetzungen nicht unumstritten waren, aber andererseits hat es nie ein allgemeines Verbot der Kirche gegeben, die Bibel in der Volkssprache zu verbreiten⁶³. Vereinzelt wurden im Spätmittelalter zwar einige Verbote eingeführt, doch dabei handelte es sich jeweils um sehr spezifische Fälle, in denen eine bestimmte Übersetzung von ketzerischen Gruppen verwendet wurde, wie bei den Katharern in Frankreich⁶⁴. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß es sogar innerhalb der lateinischen Tradition nicht selbstverständlich war, daß man die komplette Bibel zum Selbststudium heranzog⁶⁵. Manche Bücher konnten sich selbst für gebildete Theologen als ein harter Brocken erweisen.

Auch in den Prologen zu einzelnen Büchern der Bibel spricht der Bibelübersetzer wiederholt die Kritik an, mit der er rechnet, wie in nachstehendem Beispiel im Prolog zu 'Cyrus': *Mer nochtan weet ic wel ende voirsie dat onse werc hier af zeer benijt sal werden ende beknaecht van verwoeden honden, die lachteren willen datmen die heymelicheit der scrifturen den leecken volc ontbynt.*⁶⁶ Und später schreibt er im Prolog zu 'Ecclesiastes': *Mer nochtan weten wi, want het is ons nu kenlec datter vele selen sijn die dit werc meer selen achterspreken overmits hatie dan van doechden prisen [...].*⁶⁷

Andererseits vertritt der Bibelübersetzer selbst eine vergleichsweise restriktive Auffassung hinsichtlich der Verbreitung der kompletten Bibel in der Volkssprache. Im allgemeinen Prolog zur 'Historiebijbel' bekundet er seine ausdrückliche Absicht, nur die historischen Bücher der Bibel zu übersetzen. Die Bücher mit einem ausschließlich allegorischen oder tropologischen Charakter hätten sogar den Kirchenlehrern Schwierigkeiten bereitet: *so hebben die heylighen veel pynen ghehat om die scriftuere te ontbinden.*⁶⁸ In seinem Widmungsbrief an Jan Taye erklärt der Bibelübersetzer, daß er ursprünglich lediglich die historischen Bücher übersetzen wollte und die Bücher der Weisheitsliteratur nur nach langem Drängen seines Gönners übertragen habe. Es seien ja gerade diese Bücher der Bibel, die bei Laien leicht Anlaß zu einer Fehlinterpretation geben könnten, wie er im Prolog zum Hohelied noch einmal betont. Zweck dieses langen Prologs ist es zu verhindern, daß die Leser diesen Text zu wörtlich, als eine Anleitung zur weltlichen Liebe, auffassen könnten. Ähnliche Bedenken hat er hinsichtlich Ezechiel und Jeremias wegen der *hoge verstandenisse, die in den*

⁶³ ELIGIUS DEKKERS, L'Eglise devant la Bible en langue vernaculaire, in: LOURDAUX/ VERHELST (wie Anm. 6) S. 1-15. Für die Kritik an Maerlants 'Rijmbijbel' s. JAAP VAN MOOLENBROEK, Maerlants Scolastica: een waagstuk?, in: VAN MOOLENBROEK/ MULDER (wie Anm. 6) S. 13-34. S. auch EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 127-139 und generell N. GREITEMANN, De kerk en de bijbel: kerkelijke uitspraken over den bijbel en bijbelsche vraagstukken, Hilversum 1938.

⁶⁴ S. CHRISTINE THOUZELLIER, L'emploi de la Bible par les Cathares, in: LOURDAUX/ VERHELST (wie Anm. 6) S. 141-156.

⁶⁵ S. STAUBACH (wie Anm. 1) S. 246-247.

⁶⁶ EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 84, Z. 16-18.

⁶⁷ Ebd. S. 90, Z. 28-30

⁶⁸ Ebd. S. 69, Z. 65-66.

*propheten verborgen is simpelen menschen*⁶⁹. Es kann folglich festgestellt werden, daß der Bibelübersetzer für Laien in erster Linie lediglich die 'Historiebijbel' für geeignet befand. Erst später ließ er sich von Jan Taye überreden, die schwierigeren Texte zu übertragen, obwohl er im Grunde seine Bedenken aufrechterhielt und die Lektüre durch seine Leserschaft in den Prologen zu steuern versuchte.

Die Voraussetzungen für diese Art von Übersetzungsarbeit waren im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts nicht besonders günstig. Insbesondere in Deutschland, aber auch in den Niederlanden, waren zahlreiche Gruppierungen aktiv, die in den Augen der kirchlichen und weltlichen Herrscher ketzerischer Natur waren. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der am 17. Juni 1369 von Kaiser Karl IV. ausgefertigte Erlass, in dem den Inquisitoren im deutschen Sprachraum aufgetragen wurde, ketzerische Schriften in der Volkssprache aufzuspüren und zu vernichten. Auffallend ist, daß darin auch Bücher in der Volkssprache genannt werden, die die Heilige Schrift zum Gegenstand haben, 'damit Laien beiderlei Geschlechts nicht durch ein falsches Verständnis in Häresie und Verirrungen verfallen mögen'⁷⁰. Es ist offenkundig, daß die Schriften über die Bibel an sich zwar nicht für ketzerisch befunden wurden, doch eine schädliche Auswirkung haben könnten. Diesbezüglich waren die Zeiten für unseren Übersetzer nicht gerade günstig, denn seine Übersetzung konnte davon ebenfalls betroffen sein: Es handelte sich ja nicht nur um die Bücher der Bibel, sondern auch um ausführliche Kommentare zur Bibel. Der Erlass bezog sich zwar nicht unmittelbar auf Brabant, doch es leuchtet ein, daß mögliche Kritiker dieser Bibelübersetzung sich dadurch einfach auf eine große Autorität berufen konnten.

V. DER BIBELÜBERSETZER VON 1360 UND GERHARD ZERBOLT VON ZUTPHEN:
DIE LAIENBIBEL NACH CA. 1390

Ein weiterer Hinweis dafür, daß die Lektüre der Bibel in der Volkssprache durch Laien keine Selbstverständlichkeit war, ist die bekannte Schrift 'De libris teutonicalibus' von Gerhard Zerbolt von Zutphen aus dem Jahr 1393/94. In diesem Traktat legt Zerbolt dar, daß es für Laien legitim sei, sich mit geistlichen Schriften einschließlich der Bibel zu befassen. Er führt eine Fülle von Argumenten dafür an, weshalb Laien die Lektüre der Bibel durchaus offenstehe, wobei er sich auf kirchenrechtliche Texte, die diese Auffassung bestätigen, stützt⁷¹. Eine derartige Apologie ist allerdings ein Hinweis dafür, daß Kirchenkreise dem Studium der Bibel durch Laien argwöhnisch gegenüberstanden. Sie zeigt zudem, daß Laien die Bibel tatsächlich lasen. Es stellt sich die Frage, ob Zerbolt bei seiner Verteidigung der Bibel in der Volkssprache nicht auch die 'Historiebijbel von 1361' vor Augen hatte; es ist ein Fragment einer Handschrift dieser Bibelübersetzung aus dem dritten Viertel des

⁶⁹ Ebd. S. 227.

⁷⁰ Der Text ist abgedruckt in: PAUL FREDERICQ, *Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae. Verzameling van stukken betreffende de pauselijke en bisschoppelijke Inquisitie in de Nederlanden*, Bd. 1, Gent/'s-Gravenhage 1889, Nr. 212, S. 215-217. — Sowohl STAUBACH (wie Anm. 9) S. 233, Anm. 29, als auch DEKKERS (wie Anm. 63) S. 14, interpretieren den Text in FREDERICQ S. 216 als 'Bibeln in der Volkssprache'; die Formulierung *libris vulgaribus quibusdam de sacra scriptura* läßt dieses Verständnis meines Erachtens nicht zu.

⁷¹ S. STAUBACH (wie Anm. 1) S. 234-237.

14. Jahrhunderts überliefert, das in einem ostmittelniederländischen Dialekt – der in der Heimat Zerbolt von Zutphens gesprochen wurde – geschrieben ist. Das andere Fragment aus dem 14. Jahrhundert stammt aus Holland. Daraus geht hervor, daß die 'Historiebijbel von 1361' in den nördlichen Niederlanden schon bald verbreitet war. Merkwürdigerweise sind für den Zeitraum vor 1400 keine Textzeugnisse aus Brabant überliefert. Offenbar wurde die Bibelübersetzung in der Heimat des Bibelübersetzers kaum rezipiert.

Obwohl Zerbolt die Bibel also grundsätzlich in der Volkssprache zugänglich machen wollte, geht aus seinem Traktat im Grunde eine äußerst restriktive Auffassung hervor, was die Lektüre geistlicher Texte – einschließlich der Bibel – durch Laien anbelangt. Zerbolt zufolge sei von den Büchern der Bibel eigentlich nur die Lektüre der Evangelien und der Apostelgeschichte für Laien ohne Gefahr. Die historischen Bücher des Alten Testaments würden auch viele Gefahren in sich bergen, weil darin Sitten und Bräuche beschrieben würden, die man sich auf keinen Fall zum Vorbild nehmen sollte. Im Grunde macht Zerbolt folglich wesentlich mehr Einschränkungen als der Bibelübersetzer. Dies ist womöglich auch darauf zurückzuführen, daß Zerbolt strikt einem fest umrissenen hermeneutischen Prinzip folgt. So faßt er seine Bedenken gegen eine unbeschränkte Lektüre der Bibel folgendermaßen in Worte: [...] *dunkerheyt komet dar af, dat men de scryft in somygen steden nicht en sal vorstaen na den worden off na der litteren, mer enen geestliken syn sal soken unde vorstaen. Unde dosse dunckerheyt bedeket orberlike eyn groet deel van der hilligen scrift* [...].⁷²

Die *dunkerheyt* – eine Übersetzung des Begriffs *obscuritas* – ist Zerbolts Haupteinwand⁷³. Offenbar war der Bibelübersetzer anderer Meinung, denn er hielt gerade die Lektüre der historischen Bücher der Bibel für sinnvoll, weil jeder ihnen gemäß seiner Lebensweise entnehmen könne, was seinen Verhältnissen angemessen sei (*mach elck na sinen staet gheestelic uut nemen dat sinen stade betaemt*)⁷⁴. Die *obscuritas* der Bibel wird vom Bibelübersetzer ebenfalls ausdrücklich konstatiert, wenn er schreibt: *die bybele in menigher stat is so donker van verstandenissen*.⁷⁵ Sowohl Zerbolt als auch der Bibelübersetzer sind folglich von der *obscuritas* der Bibel überzeugt, aber sie gelangen zu unterschiedlichen Schlußfolgerungen: Zerbolt ist der Meinung, daß deshalb lediglich ein äußerst beschränkter Teil der Bibel – hauptsächlich die Evangelien und die Apostelgeschichte – Laien zugänglich gemacht werden sollte, während der Bibelübersetzer dieses Problem dadurch zu lösen glaubt, daß er einen der 'Historia scholastica' von Comestor entlehnten Kommentar einfügt.

Vielleicht läßt sich die Zurückhaltung von Zerbolt hinsichtlich der Frage, welche Bibelteile in der Volkssprache verfügbar sein sollten, darauf zurückführen, daß Texte über die Bibel in der Volkssprache, auf jeden Fall seit dem Erlaß von Kaiser Karl IV. aus dem Jahr 1369, von offizieller Seite mit Argwohn betrachtet wurden. Zerbolt, der sich im Kirchenrecht gut auskannte, wird davon wohl nicht unbeeinflusst geblieben

⁷² Zitiert nach STAUBACH (wie Anm. 1) S. 245. Dieser Passus liegt ausschließlich als Übersetzung vor.

⁷³ Übrigens gilt der *obscuritas*-Grundsatz nicht nur für die Bibel, sondern auch für einige geistliche Texte.

⁷⁴ S. EBBINGE WUBBEN (wie Anm. 6) S. 69, Z. 72-73.

⁷⁵ Ebd. S. 74, Z. 160-161.

ändischen Dialekt – der in
beschrieben ist. Das andere
daraus geht hervor, daß die
schon bald verbreitet war.
Textzeugnisse aus Brabant
einmal des Bibelübersetzers

Volkssprache zugänglich
berst restriktive Auffassung
der Bibel – durch Laien
eigentlich nur die Lektüre
Gefahr. Die historischen
in sich bergen, weil darin
keinen Fall zum Vorbild
mehr Einschränkungen
rückzuführen, daß Zerbolt
So faßt er seine Bedenken
in Worte: [...] *dunkerheyt
sal vorstaen na den worden
nde vorstaen. Unde dosse
en scrift* [...].⁷²

as – ist Zerbolts Hauptein-
g, denn er hielt gerade die
il jeder ihnen gemäß seiner
angemessen sei (*mach elck*
⁷⁴. Die *obscuritas* der Bibel
ert, wenn er schreibt: *die*
⁷⁵ Sowohl Zerbolt als auch
Bibel überzeugt, aber sie
lt ist der Meinung, daß
– hauptsächlich die Evan-
cht werden sollte, während
, daß er einen der 'Historia

ichtlich der Frage, welche
if zurückführen, daß Texte
Erlaß von Kaiser Karl IV.
tchtet wurden. Zerbolt, der
cht unbeeinflußt geblieben

ausschließlich als Übersetzung
adern auch für einige geistliche

sein. Darüber hinaus sind seine recht rigorosen Auffassungen vor dem Hintergrund der Diskussion zu sehen, was die *laici spirituales* in der Devotio moderna lesen durften und was nicht. Denn es darf nicht vergessen werden, daß die Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben zu Zerbolts Zeit ständig Verdächtigungen und Kritik ausgesetzt waren und daß sie kirchlicherseits, aber auch von seiten der städtischen Obrigkeit mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet wurden⁷⁶. Durch die Lektüre dubioser Schriften konnten sie leicht in den Ruch der Häresie geraten⁷⁷. Letzteres ist bereits bei Geert Grote ersichtlich, der in den Satzungen des Meester-Geerts-Hauses aus dem Jahr 1379 ausdrücklich darlegt, von welcher Lektüre die Frauen sich fernzuhalten hätten. Zerbolts Kritik an der Laienbibel ist denn auch dahingehend zu verstehen, daß er auf diese Weise versuchte, die semireligiösen Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben aus der Gefahrenzone herauszuhalten.

Der Bibelübersetzer hatte neben frommen *laici spirituales* sicherlich ebenfalls gewöhnliche Laien als Leser vor Augen, wie aus dem oben angeführten Passus aus dem großen Prolog hervorgeht. Mit seinen durchlaufenden Kommentaren und den Prologen zu den historischen Büchern der Bibel versucht er ständig, die Lektüre seiner Leserschaft zu steuern. Daß er dennoch mit Kritik von Seiten des Klerus rechnete, wurde bereits erwähnt.

Etwa um die gleiche Zeit, in der Zerbolt seinen Traktat verfaßte, vollendete Johannes Scutken für die Laienbrüder in Windesheim eine Übersetzung des Neuen Testaments sowie der alttestamentlichen Perikopen. Diese Übersetzung kam bald außerhalb der Klostermauern von Windesheim in Umlauf; die älteste erhaltene Abschrift stammt aus dem Jahr 1391 und wurde in Holland angefertigt. Sie wurde im 15. Jahrhundert zu der am weitesten verbreiteten mittelalterlichen Übersetzung des Neuen Testaments in den Niederlanden.

Abgesehen von den beiden genannten Fragmenten aus dem 14. Jahrhundert kam die Verbreitung der 'Historiebijbel von 1361' erst 70 Jahre nach ihrer Abfassung richtig in Gang (jedenfalls soweit sich dies aus den erhaltenen Handschriften erschließen läßt) – und zwar, wie es scheint, zuerst um 1430 mit den sogenannten Utrechter Bibeln. Anders als die späteren Bibeln gleichen Typs lassen sie sich aufgrund kunstgeschichtlicher Indizien zweifelsfrei in Utrecht lokalisieren.⁷⁸ Sie enthalten Stoff aus der 'Historiebijbel von 1361', ergänzt um Texte der Übersetzung von Johannes Scutken⁷⁹. Auffallend ist die Tatsache, daß nur in diesen Handschriften die Apostelgeschichte in der Übertragung des Bibelübersetzers enthalten ist. Es gibt im übrigen keine zwei Handschriften, deren Inhalt genau identisch ist. Dies mag eigenartig

⁷⁶ Über die rechtliche Grundlage für den semireligiösen Ableger der Devotio moderna verfaßte Zerbolt seinen Traktat 'Super modo vivendi devotorum hominum simul commorantium', s. STAUBACH (wie Anm. 1) S. 270-278.

⁷⁷ Zur Angst der Anhänger der Devotio moderna, durch unliebsame Lektüre in ein schlechtes Licht zu geraten, s. ebd. S. 254-263.

⁷⁸ S. A. S. KORTEWEG, The Utrecht History Bibles, in: The Golden Age of Dutch Manuscript Painting. Introduction by JAMES H. MARROW. Catalogue by HENRY L. M. DEFOER/ ANNE S. KORTEWEG/ WILHELMINA C. M. WÜSTEFELD, Stuttgart 1989, S. 129-145, und BIEMANS (wie Anm. 2) S. 250-256.

⁷⁹ Von einer einzigen Ausnahme abgesehen, s. BIEMANS (wie Anm. 2) Nr. 275, ausschließlich der Bibelübersetzer, Nr. 262a ausschließlich Scutken.

erscheinen, war jedoch im Mittelalter offenbar überhaupt nicht unüblich: Das Gleiche gilt für die besonders weit verbreitete 'Bible historiale'. Die Utrechter Bibeln waren fast ausschließlich in den nördlichen Niederlanden verbreitet, und zwar schwerpunktmäßig in Utrecht und Holland. Es sind einundzwanzig Exemplare mit Texten des Bibelübersetzers von 1360 erhalten geblieben. Ein ins Auge springendes Merkmal der Handschriften aus dem Zeitraum von ca. 1430 bis 1440 ist, daß sie (manchmal außerordentlich) reich illuminiert sind; und die Miniaturen dieser Handschrift gehören zweifellos zu den Höhepunkten nordniederländischer Buchmalerei⁸⁰. Für einige Handschriften – darunter die älteste – gilt als sicher, daß sie aus privatem Besitz stammen⁸¹. Eben diese reich illuminierten Ausgaben lassen sich am ehesten mit einem adligen Mäzenatentum in Zusammenhang bringen. Auffallend ist die Tatsache, daß sich von diesen einundzwanzig Exemplaren lediglich zwei möglicherweise oder sicher im Besitz eines Klosters befanden⁸². Die Art der Verbreitung erinnert an die 'Noordnederlandse Historiebijbel', die in sieben Handschriften überliefert ist, von denen sechs von einem einzigen Berufskopisten angefertigt wurden⁸³. Mindestens zwei Kodizes stammen wahrscheinlich aus privatem Besitz⁸⁴. Auffallend ist ferner die Tatsache, daß diese Übersetzung, die um 1400 bereits vorlag, ebenfalls erst sechzig Jahre später in Handschriften auftaucht.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam die 'Historiebijbel von 1361' erneut in Umlauf – allerdings mit einer einzigen Ausnahme ohne den neutestamentlichen Stoff⁸⁵. Sieben der insgesamt vierundzwanzig Handschriften (außerdem gibt es noch Fragmente und Übersetzungen, deren Zuordnung unsicher ist) stammen aus Klöstern des dritten Ordens, drei aus Klöstern von Regularklerikern in Gouda. Die Hälfte der Handschriften stammt aus Holland. Angesichts der Verbreitung in Klöstern des dritten Ordens und der Überproportionalität der Handschriften holländischer Herkunft ist anzunehmen, daß das Kapitel zu Utrecht bei der Verbreitung eine wichtige Rolle gespielt hat⁸⁶. Die Tatsache, daß von der 'Historiebijbel von 1361' ausschließlich der

⁸⁰ S. die Miniaturen in KORTEWEG (wie Anm. 74).

⁸¹ Nr. 250-51 und 256 sind Schenkungen aus privatem Besitz (s. BIEMANS, wie Anm. 2).

⁸² Nr. 278 und 279 (BIEMANS, wie Anm. 2).

⁸³ Textanalyse und kritische Ausgabe in: M. K. A. VAN DEN BERG, *De Noordnederlandse Historiebijbel. Een kritische editie met inleiding en aantekeningen van Hs. Ltk 231 uit de Leidse Universiteitsbibliotheek (Middeleeuwse studies en bronnen 56)* Hilversum 1998.

⁸⁴ Handschriften A + C, VAN DEN BERG (wie Anm. 79) S. 107.

⁸⁵ Diese Ausnahme betrifft Nr. 37 bei BIEMANS (wie Anm. 2); wahrscheinlich gehörte die Handschrift zu einem zweibändigen Exemplar mit dem alttestamentlichen Stoff (Nr. 36 in BIEMANS).

⁸⁶ Zum Kapitel von Utrecht s. FLORENCE W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid. De houding van de Moderne Devoten tegenover vrouwenmystiek en -ascese*, in: THOM MERTENS (Hg.), *Vrouwen en mystiek in de Nederlanden (12de-16de eeuw)*, Antwerpen 1994 (Nachdruck aus: *Ons Geestelijk Erf* 66, 1992, afl. I-II), S. 97-114, bes. 105-114; DIES., *Het Kapittel van Utrecht*, in: A. J. HENDRIKMAN u. a. (Hgg.), *Windesheim 1395-1995: Kloosters, teksten, invloeden (Middeleeuwse studies 12)* Nijmegen 1995, S. 131-142; KOEN GOUDRIAAN, *De derde orde van Sint Franciscus in het bisdom Utrecht. Een voorstudie*, in: *Jaarboek voor Middeleeuwse Geschiedenis* 1, 1998, S. 205-260; DERS./ THOM MERTENS (Hgg.), *De derde orde van Franciscus in het bisdom Utrecht. Lezingen van het symposium op 8 oktober 1999 te Amersfoort*, in: *Ons Geestelijk Erf* 74, 2000, S. 3-180. Vgl. auch die jetzt weithin veraltete Arbeit von DALMATIUS VAN HEEL, *De tertiarissen van het Utrechtsche Kapittel*, Utrecht 1939. – Schepers weist in seiner Dissertation im Zusammenhang

alttestamentliche Johannes Scutke 15. Jahrhunderts alttestamentliche se Historiebijbel gehalten. Ab 14 verfügbar, die z basiert. Auffall 'Historiebijbel v die Stellen, an c sich der Bibelle diese Diskussio der Laien entscl

Abschließend denken hegten, Allerdings vert daß lediglich di sich berge. De Zerbolts Haupt aus dem Schul 1360 machte zugänglich. Di entlehnten Kor einzelnen Büch 'Historiebijbel' einige große P eher begrenzt. einiger Pracht ausgestattet 'Historiebijbel tung der Bibel während der I riebijbel von hundertfünfzig Testament in c

mit dem Utrech KEES SCHEPERS super Cantica. (Dissertationsdr nea Neerlandica ⁸⁷ Zur niederlän bijbel en zijn v door F. G. M bijbelvertalinge

alttestamentliche Stoff gewählt wurde, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, daß Johannes Scutkens Übersetzung des Neuen Testaments in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bereits in einer großen Fülle von Handschriften verfügbar war. Der alttestamentliche Stoff war im Grunde zwar in der bereits genannten 'Noordnederlandse Historiebijbel' enthalten, doch deren Verbreitung hat sich wie gesagt in Grenzen gehalten. Ab 1477 war das Alte Testament ebenfalls in der gedruckten 'Delftse Bijbel' verfügbar, die zum großen Teil auf der Übersetzung des Bibelübersetzers von 1360 basiert. Auffallend ist die Tatsache, daß in diese Ausgabe der große Prolog der 'Historiebijbel von 1361' gekürzt übernommen wurde. Beibehalten wurden allerdings die Stellen, an denen der Bibelübersetzer sein Werk gegen die Kritik des Klerus, der sich der Bibellektüre durch Laien widersetzte, verteidigt. Hundert Jahre später war diese Diskussion offenbar noch immer nicht abgeklungen und keineswegs zugunsten der Laien entschieden.

Abschließend ist festzustellen, daß sowohl Zerbolt als auch der Bibelübersetzer Bedenken hegten, Laien die komplette Bibel in der Volkssprache zugänglich zu machen. Allerdings vertrat Zerbolt wesentlich restriktivere Auffassungen: Er war der Meinung, daß lediglich die Lektüre der Evangelien und der Apostelgeschichte keine Gefahren in sich berge. Der Rest der Bibel sei wegen seiner *obscuritas* für Laien unergründlich. Zerbolts Hauptziel war, den semireligiösen Bereich der *Devotio moderna* möglichst aus dem Schußfeld der kirchlichen Kritik herauszuhalten. Der Bibelübersetzer von 1360 machte Laien mit seiner 'Historiebijbel' einen bedeutenden Teil der Bibel zugänglich. Die *obscuritas* versuchte er mit durchlaufenden, der 'Historia scholastica' entlehnten Kommentaren zu umgehen. Zudem steuerte er in Prologen, die er den einzelnen Büchern der Bibel voranstellt, die Lektüre seiner Leserschaft. Nach der 'Historiebijbel' übersetzte er widerwillig die Bücher der Weisheitsliteratur sowie einige große Propheten. Die Verbreitung seiner 'Historiebijbel' war anfangs allerdings eher begrenzt. Sie kam im Grunde erst im 15. Jahrhundert in Gang: zunächst in Form einiger Prachtausgaben für den privaten Besitz und später in Form einfacher ausgestatteter Handschriften, die insbesondere in Klöstern Verwendung fanden. Die 'Historiebijbel von 1361' war folglich durchaus ein wichtiger Neuansatz zur Verbreitung der Bibel unter Laien. Sie war allerdings gleichfalls eine Sackgasse, denn erst während der Reformation gab es eine komplette Bibel für jedermann⁸⁷. Die 'Historiebijbel von 1361' ist in den Niederlanden mit anderen Worten über mehr als hundertfünfzig Jahre hinweg der bedeutendste Text geblieben, in dem das Alte Testament in der Volkssprache zugänglich war.

mit dem Utrechter Kapitel auf eine eindeutig eigene westliche Tradition der Textverbreitung hin: KEES SCHEPERS, *Bedwinghe op Cantica Cantorum, bewerkende vertaling van Glossa Tripartita super Cantica*. Editie en teksthistorische studies, 3 Bde., Groningen 1999, Bd. 1, S. 217-236. (Dissertationsdruck; eine Buchausgabe erscheint im Verlag Peeters, Löwen, in der Reihe *Miscellanea Neerlandica*).

⁸⁷ Zur niederländischsprachigen Bibel während der Reformation, s. C. C. DE BRUIN, *De Statenbijbel en zijn voorgangers. Nederlandse bijbelvertalingen vanaf de Reformatie tot 1637*. Bewerkt door F. G. M. BROEYER, Haarlem/Brussel 1993; A. A. DEN HOLLANDER, *De Nederlandse bijbelvertalingen 1522-1545* (Bibliotheca bibliographica Neerlandica 33) Nieuwkoop 1997.